

Ein Tag im Leben von Lone Andersen - 12. März 1920

Es ist kurz nach sieben, als Lone Andersen in die engen Gassen von Flensburg tritt, während das Morgenlicht über das Kopfsteinpflaster tanzt. Der Geruch von feuchten Zeitungen und Holzrauch liegt noch in der Luft. Sie trägt einen schlichten Mantel und eine Tasche mit Notizbüchern, Bleistiften und einem gefalteten Entwurf, den sie noch nicht einzureichen wagt.

In einem dänisch-deutschen Haushalt geboren, hat Lone schon immer zwischen Sprachen und Identitäten gelebt. Ihr Vater, Journalist bei der dänischsprachigen Zeitung Flensburg Avis, kämpfte für die dänische Stimme in dieser mittlerweile deutschen Stadt. Ihre deutsche Mutter sorgte dafür, dass der Eintopf fertig war, wenn sie von der Schule nach Hause kam.

Mit 28 ist Lone nun in die Fußstapfen ihres Vaters getreten und arbeitet bei der „Avis“ (Dänisch: Zeitung). Doch im Gegensatz zu ihrem Vater zeigt Lone nicht dieselbe aktivistische Ader; während ihr Vater vom Patriotismus durchdrungen ist und sich leidenschaftlich für eine Grenzänderung einsetzt, ist Lone selbst unsicher. Sie verbringt ihre Zeit damit, die tatsächlichen Auswirkungen zu untersuchen, die eine Grenzänderung mit sich bringen könnte.

Um 8 Uhr morgens ist sie in der Avis-Filiale. Die meisten Mitarbeiter sind angesichts der bevorstehenden Volksabstimmung sowohl nervös als auch aufgeregt; die Spannung ist in ganz Flensburg greifbar. Einst als stolze dänische Stadt angesehen, befindet sich Flensburg heute im Spannungsfeld zwischen Deutschen und Dänen, die sich beide als rechtmäßige Eigentümer etablieren wollen.

Beim Mittagessen trifft sie Erich, ihren deutschen Freund, in der Nahe des Hafens. Er arbeitet in der Kommunalverwaltung und unterstützt die SPD. Seine Stimme ist ruhig, wird aber schneller, als das Thema auf die Abstimmung kommt.

„Schau mal“, sagt er und zeigt auf ein Plakat. Bessere Renten unter Dänemark. Er schnaubt verächtlich. „Propaganda. Deutschland ist angeschlagen, ja - aber mit uns wird es besser! Kann Kopenhagen wirklich mehr bieten?“

Lone rührt in ihrem Kaffee. „Vielleicht nicht heute. Aber Dänemark hat seine Söhne nicht in die Schützengraben geschickt. Das zählt doch etwas.“

Er zögert. „Wenn die Stadt für Dänemark stimmt, könnte ich meinen Job verlieren.“

Sie schaut nach unten. Daran hatte sie nicht gedacht.